

Finanzierbarkeit durch Commons

Als Common versteht man eine gemeinschaftlich genutzte Ressource, die der Allgemeinheit zur Verfügung steht, jedoch niemandem per se gehört. Als Konzept soll diese Ressource durch eben die Akteur*innen eigenverwaltet werden, die jene auch nutzen. Dieser Gedanke liegt der Argumentation von Elinor Ostroms Werk; "Governing the Commons" (1990) zugrunde, welches den Begriff des Commons in die Diskussion im Rahmen der Stadtplanung im 20. Jhd. eingebracht hat. Darin beschäftigt sich Ostrom kritisch mit dem Werk "Tragik der Allmende" von Garrett Hardin und dem Problem des kollektiven Handelns im Kontext des "homo oeconomicus".

Die Kosten für Wohnen, Energie, Lebensmittel und nichtalkoholische Getränke machen in Österreich im Durchschnitt 36,5% der Haushaltsausgaben aus. Für finanziell schlechter gestellte Haushalte gibt es verschiedene Möglichkeiten, diese Kosten zu reduzieren, insbesondere bei nachgewiesener Bedürftigkeit. Neben staatlicher und zivilgesellschaftlicher Wohlfahrt gibt es Projekte und Initiativen, die sich in gemeinschaftlichen Organisationsformen mit den Themen Finanzierbarkeit und Konsum auseinandersetzen und alternative Lösungsansätze entwickeln. Bei dem Common steht die Gemeinnützigkeit im Vordergrund, Profitorientierung soll überwunden werden. Ursprung solcher Projekte sind häufig selbstorganisierte Strukturen. Im Folgenden werden einzelne Beispielprojekte zu den Themenfeldern Wohnen sowie Lebensmittel und Haushalt vorgestellt.

Utopiastadt Wuppertal



Projektbeschreibung/-geschichte:
Reaktivierung eines stillgelegten Bahnhofs als sozialer und kultureller Treffpunkt

Restaurierung des Bahnhofsgebäude durch ehrenamtliche Arbeit

Reallabor unter dem Titel "Utopiastadt"

Angebot von urban farming; Fahrradwerkstatt; Kulturbühne, Arbeitsräume, Elektroreparatur Café, Fahrradverleih & Bar

Zielgruppe:
Nachbarschaft und einzugsbereich Wuppertal

Organisation:
seit 2015 als Utopiastadt gGmbH zuvor als Verein

Mitbestimmung nicht gekoppelt an Voraussetzungen

Finanziert über Fördermittel, private Spenden und Kulturförderung der Stadt Wuppertal

Erfolgsbausteine:
konsumfreie Orte zur Freizeitgestaltung geschaffen

Instandsetzung von Teilen des Bahnhofsgebäude durch bis zu 300 Ehrenamtler*innen

Zugangsbarrieren:
Engagement und Zeitaufwand

Samtweberei Krefeld



Projektbeschreibung/-geschichte:
alte Samtweberei in Krefeld als Immobilie zur Erwirtschaftung von Mitteln für Gemeinwesenarbeit im Quartier

Miete von Wohnraum und Arbeitsflächen mit vertraglich gebundenen Engagement in Form von Quartiersstunden

Räume für nonkommerzielle Aktivitäten sowie soziale Angebote in Kinderbetreuung und Amtshilfe.

Sanierte Produktionshalle als Ort für Gemeinschaft

Zielgruppe:
direkt betroffenen Anwohner*innen und ansässige Büros

Anwohnende des Samtweberviertels

Organisation:
2014 Erbbaurecht vereinbart mit der Stadt Krefeld mit Startfinanzierung der Montag Stiftung Urbane Räume

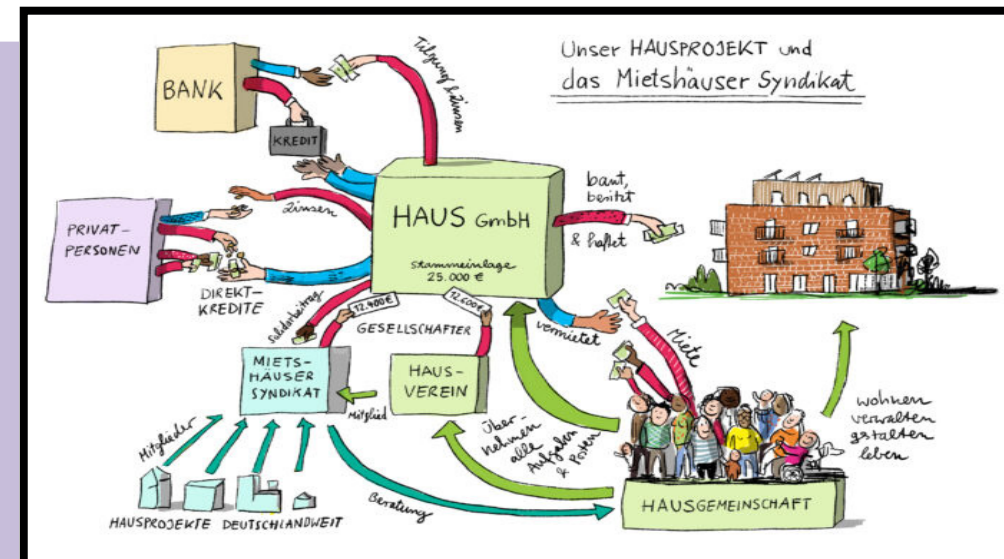
Mitbestimmung in den Entscheidungsorganen durch die Anwohnenden

Erfolgsbausteine:
Anstöße für die Teilhabe im Quartier (Stadtviertelfest; soziale Einrichtungen; und Interessenvertretung)

Strahlkraft in das umliegende Quartier als Strategie

Zugangsbarrieren:
Eigenkapital zum Einstieg in die Gemeinschaft

Mietshäusersyndikat



Projektbeschreibung/-geschichte:
Finanzierungshilfen und Sicherung für Wohnprojekte

Syndikatsverein als Träger von 50% der jeweiligen Wohnprojekte (gGmbH) zur Sicherung der Gemeinnützigkeit

In der DACH-Region ca. 215 aktive Wohnprojekte

Alternative zur Konkurrenz des „freien“ Immobilienmarkt

Zielgruppe:
Wohnprojekte mit Wunsch zur Verstetigung oder in Gefahr vor Vertreibung

Organisation:
Gegründet aus der Hausbesetzer*innenszene 1994 als Mietshäusersyndikat

Mitbestimmung der Wohnprojekte im übergeordneten Verein

Refinanzierung neuer Projekte durch Miete und Kredite von Privatpersonen und der GLS-Bank

Ableger des Mietshäusersyndikats in Österreich: habiTAT

Erfolgsbausteine:
dauerhafte Entnahme von Immobilien vom Immobilienmarkt und Bindung an eine gemeinnützige Satzung

Zugangsbarrieren:
bestehendes Wohnprojekt ist Voraussetzung

Utopiastadt Wuppertal



Projektbeschreibung/-geschichte:
12 Historische Wohngebäude in der Hamburger Innenstadt

Gegenwehr gegen die Räumung und Demolierung durch Investoren

Kunst, Kultur und Gespräche, in Ateliers, Wohnungen und sozialen Projekten

Umsonstkiosk (Tausch von Haushaltsgütern und Kleidung)

Galerie- und Veranstaltungsfläche „Fabrique“

Zielgruppe:
Anwohner*innen der sanierten Wohngebäude

Subkulturgruppen aus dem politisch linken Spektrum

Organisation:
Gängeviertel e.V. als Träger

Die Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG fördert ihre Mitglieder durch die Restaurierung, Erhaltung und Bewirtschaftung der historischen Gebäude

Seit 2010 Kooperation mit der Stadt Hamburg über ein städtebauliches Konzept der Immobilien und Eigensanierung der Anwohnenden

Erfolgsbausteine:
Zusammenchluss aus zivilen Ungehorsam und kreativen Problemlösungen

positive Resonanz auf die Angebote & politisches Engagement in der Stadt

Zugangsbarrieren:
Für Mitgestaltung wird Zeit- / und Arbeitsaufwand eingefordert

Robin Food Fodsavers



Projektbeschreibung/-geschichte:
ökosoziale, transformative und gemeinnützige Bewegung namens Robin Foods

"Wir retten Lebensmittel, machen Dumpster-Touren, organisieren Food Waste Kochtage mit unseren Raketenöfen, gestalten Upcycling Projekte, wie Fahrradküchen & Grätzloasen, fermentieren Lebensmittel und vieles mehr."

Zielgruppe:
Notbedürftige und Gegner*innen von Lebensmittelverschwendung

Organisation:
informelles Kollektiv

Erfolgsbausteine:
Verarbeitung von weggeworfenen Lebensmitteln

Zugangsbarrieren:
keine, Aktionen in der Regel im öffentlichen Raum

Fairteiler



Projektbeschreibung/-geschichte:
Kühlschränke oder andere Ablageorte für Lebensmittel zur kostenfreien Entnahme
Idee stammt aus dem Umfeld von Foodsharing, wird aber auch unabhängig genutzt

Zielgruppe:
Lebensmittelretter*innen

Organisation:
Betreuung zT von Foodsharing Ortsgruppen, aber auch durch andere Organisationen in oder an deren Räumen die Fairteiler stehen

Erfolgsbausteine:
kostenfreie Weitergabe von andernfalls entsorgten Lebensmitteln

Zugangsbarrieren:
ggf. Öffnungszeiten der Räumlichkeiten in denen Fairteiler zu finden sind

Foodsharing



Projektbeschreibung/-geschichte:
Online-Plattform für Vernetzung von Menschen, die Lebensmittel retten (Foodsaver*innen), seit 2012

vor allem genutzt im deutschsprachigen Raum (DE AT CH), außerdem in Bozen in Südtirol

Konzept: Supermärkte (oder andere Organisationen/Firmen/

Einrichtungen, die mit Lebensmitteln arbeiten) geben genießbare, aber unverkäufliche Lebensmittel an Abholer*innen, Rechtlich gehen die Lebensmittel in den Besitz der Abholer*innen über, Abholer*innen können Lebensmittel selbst behalten oder eigenverantwortlich weitergeben, der Weiterverkauf ist nicht gestattet

wer die Lebensmittel abholt ist für das Konzept egal (Bedürftigkeit spielt hier bspw. keine Rolle), der Fokus liegt darauf, das Wegwerfen zu verhindern

Zielgruppe:
Lebensmittelretter*innen

Organisation:
einige Ortsgruppen haben Vereine, kein übergeordneter Verein
Selbstorganisierte Struktur, Ortsgruppen schulen neue Mitglieder selbstständig um Vorgehensweise und Regelwerk zu erklären

Erfolgsbausteine:
Lebensmittel für Eigenbedarf oder Weitergabe retten, teilnehmende Betriebe sparen Entsorgungskosten

Zugangsbarrieren:
Quiz mit Verhaltensregeln etc. bei Registrierung, 3 betreute Einführungsabholungen, zT wird erwartet, dass regelmäßig Abholungen durchgeführt werden

Schraube14 Reparaturcafé



Projektbeschreibung/-geschichte:
Angebot des Reparatur- und Servicezentrums (R.U.S.Z.) defekte Klein-Geräte mit geringem Anschaffungspreis können selbstständig und kostenfrei vor Ort unter Nutzung von Werkzeug und Beratung durch Mitarbeitende repariert werden

Mission: Raus aus dem Hamsterrad der materiellen Bedürfnisbefriedigung – Rein in ein gutes Leben für alle!

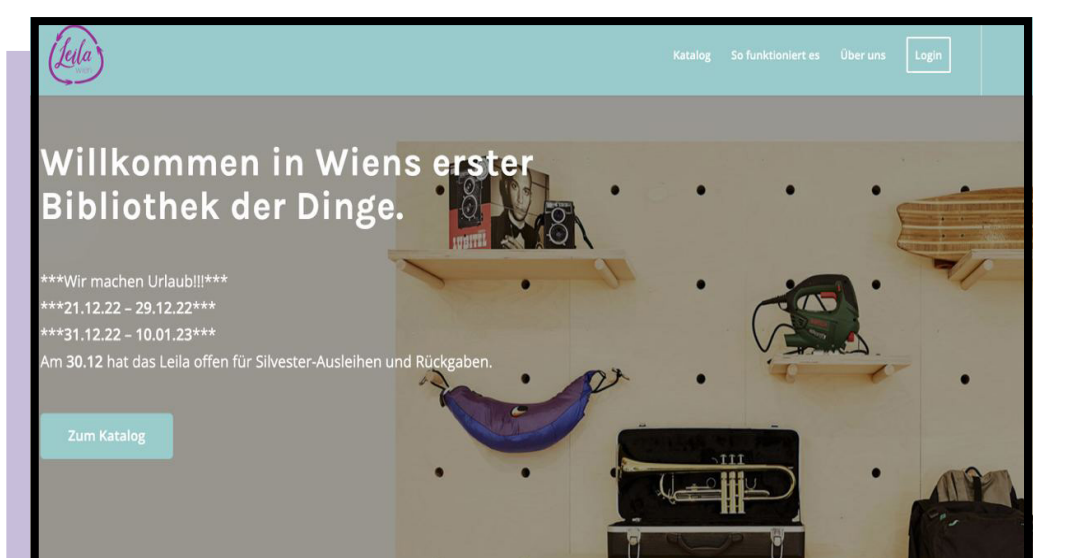
Zielgruppe:
für alle gedacht

Organisation:
kostenfreies Angebot des Unternehmens R.U.S.Z. Franchising GmbH

Erfolgsbausteine:
Geräte, bei denen sich die Reparatur wegen ohnehin verhältnismäßig geringer Anschaffungskosten kaum oder gar nicht rentiert, trotzdem reparieren, um Müll zu vermeiden und Kreislaufwirtschaft zu fördern.

Zugangsbarrieren:
grundsätzlich keine, zeitliche Ressourcen während der Öffnungszeiten (wöchentlich 12:30-16:30 Uhr)

Leila Bibliothek der Dinge



Projektbeschreibung/-geschichte:
Bibliothek der Dinge, Online-Katalog mit Gegenständen die ausgeliehen werden können, <https://www.leila.wien/>

Gründung 2013, Eröffnung 2014 in geteilte Räumlichkeiten mit Gebietsbetreuung und Caritas im 16. Bezirk in Wien

Crowdfunding Kampagne ermöglicht 2019 den Umzug in eigene Räumlichkeiten, ebenfalls im 16. Bezirk

Funktionsweise: Online-Registrierung, Abholung vor Ort, Rückgabe und Bezahlung eines pro Ausleihtag berechneten Unkostenbeitrags
Es gibt eine Spendenkasse, Ausleihgebühren können um 50% reduziert werden

Zielgruppe:
für alle gedacht

Organisation:
Verein

Erfolgsbausteine:
Ausleihgebühren zwischen 0,- € (zB Aufsätze für Bohrmaschine) und 4,50€ (Kappsäge) am Tag, Online-Katalog auch vor Registrierung einsehbar

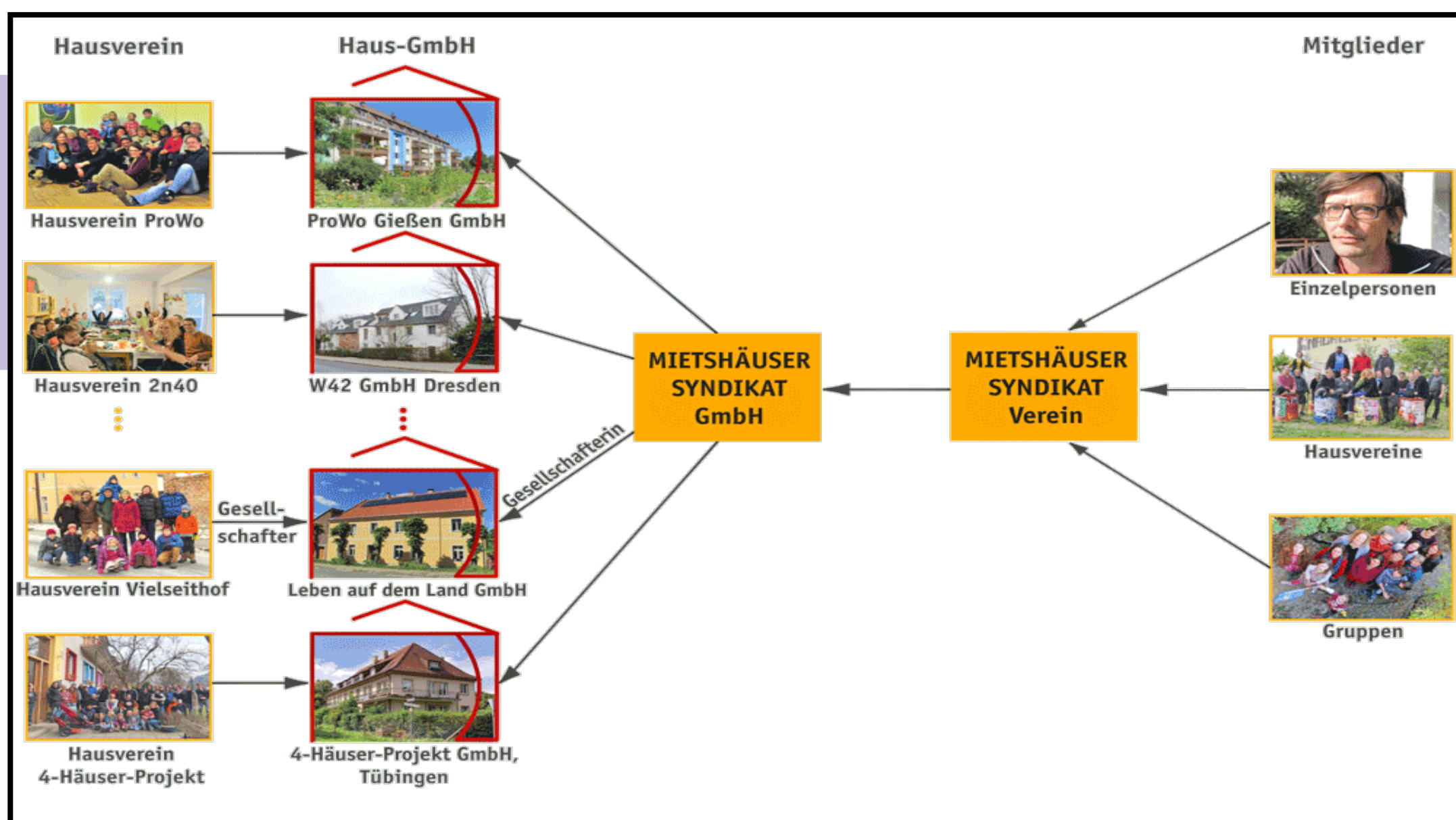
Zugangsbarrieren:
Ausleihgebühren, wobei diese um bis zu 50% reduziert werden können, beschränkte Öffnungszeiten dienstags und freitags 17-20 Uhr

Finanzierbarkeit durch Commons

Als Common versteht man eine gemeinschaftlich genutzte Ressource, die der Allgemeinheit zur Verfügung steht, jedoch niemandem per se gehört. Als Konzept soll diese Ressource durch eben die Akteur*innen eigenverwaltet werden, die jene auch nutzen. Dieser Gedanke liegt der Argumentation von Elinor Ostroms Werk; "Governing the Commons" (1990) zugrunde, welches den Begriff des Commons in die Diskussion im Rahmen der Stadtplanung im 20. Jhd. eingebracht hat. Darin beschäftigt sich Ostrom kritisch mit dem Werk "Tragik der Allmende" von Garrett Hardin und dem Problem des kollektiven Handelns im Kontext des "homo oeconomicus".

Die Kosten für Wohnen, Energie, Lebensmittel und nichtalkoholische Getränke machen in Österreich im Durchschnitt 36,5% der Haushaltsausgaben aus. Für finanziell schlechter gestellte Haushalte gibt es verschiedene Möglichkeiten, diese Kosten zu reduzieren, insbesondere bei nachgewiesener Bedürftigkeit. Neben staatlicher und zivilgesellschaftlicher Wohlfahrt gibt es Projekte und Initiativen, die sich in gemeinschaftlichen Organisationsformen mit den Themen Finanzierbarkeit und Konsum auseinandersetzen und alternative Lösungsansätze entwickeln. Bei dem Common steht die Gemeinnützigkeit im Vordergrund, Profitorientierung soll überwunden werden. Ursprung solcher Projekte sind häufig selbstorganisierte Strukturen. Im Folgenden werden einzelne Beispielprojekte zu den Themenfeldern Wohnen sowie Lebensmittel und Haushalt vorgestellt.

Miethäusersyndikat



<https://www.syndikat.org/syndikat/>

Projektbeschreibung/-geschichte:

Finanzierungshilfen und Sicherung für Wohnprojekte

Syndikatsverein als Träger von 50% der jeweiligen Wohnprojekte (gGmbH) zur Sicherung der Gemeinnützigkeit

In der DACH-Region ca. 215 aktive Wohnprojekte

Alternative zur Konkurrenz des „freien“ Immobilienmarkt

Zielgruppe:

Wohnprojekte mit Wunsch zur Verstetigung oder in Gefahr vor Vertreibung

Organisation:

Gegründet aus der Hausbesetzer*innenszene 1994 als Mietshäusersyndikat

Mitbestimmung der Wohnprojekte im übergeordneten Verein

Refinanzierung neuer Projekte durch Miete und Kredite von Privatpersonen und der GLS-Bank

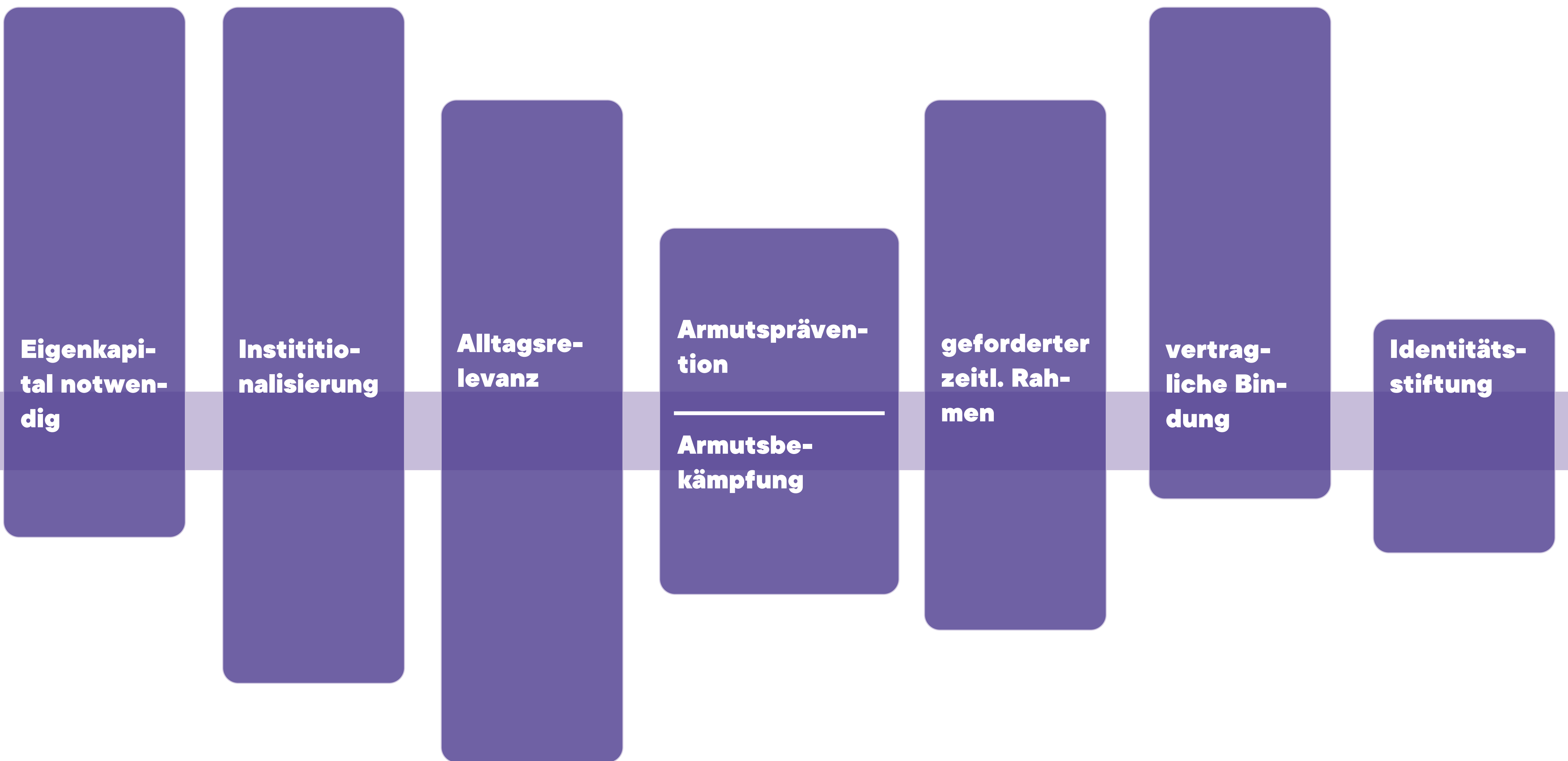
Ableger des Mietshäusersyndikats in Österreich: habiTAT

Erfolgsbausteine:

dauerhafte Entnahme von Immobilien vom Immobilienmarkt und Bindung an eine gemeinnützige Satzung

Zugangsbarrieren:

bestehendes Wohnprojekt ist Voraussetzung



Projektbeschreibung/-geschichte:

Online-Plattform für Vernetzung von Menschen, die Lebensmittel retten (Foodsaver*innen), seit 2012

vor allem genutzt im deutschsprachigen Raum (DE AT CH), außerdem in Bozen in Südtirol

Konzept: Supermärkte (oder andere Organisationen/Firmen/Einrichtungen, die mit Lebensmitteln arbeiten) geben genießbare, aber unverkäufliche Lebensmittel an Abholer*innen. Rechtlich gehen die Lebensmittel in den Besitz der Abholer*innen über, Abholer*innen können Lebensmittel selbst behalten oder eigenverantwortlich weitergeben, der Weiterverkauf ist nicht gestattet wer die Lebensmittel abholt ist für das Konzept egal (Bedürftigkeit spielt hier bspw. keine Rolle), der Fokus liegt darauf, das Wegwerfen zu verhindern

Zielgruppe:

Lebensmittelretter*innen

Organisation:

einige Ortsgruppen haben Vereine, kein übergeordneter Verein
Selbstorganisierte Struktur, Ortsgruppen schulen neue Mitglieder selbstständig um Vorgehensweise und Regelwerk zu erklären

Erfolgsbausteine:

Lebensmittel für Eigenbedarf oder Weitergabe retten, teilnehmende Betriebe sparen Entsorgungskosten

Zugangsbarrieren:

Quiz mit Verhaltensregeln etc. bei Registrierung, 3 betreute Einführungsabholungen, zT wird erwartet, dass regelmäßig Abholungen durchgeführt werden

Foodsharing

